

Die *Gebälke* sind ebenfalls meistens römischen Mustern nachgebildet. Die Figur 480 zeigt ein *dorisirendes* Gebälk, aus Architrav, Triglyphenfries und Geison zusammengesetzt. Der an sich schwächlich erscheinende Architrav zeigt zwei Fascienlagen, die Ecktriglyphe steht über dem Säulenmittel und die Dielenköpfe, denen die Tropfen nicht fehlen, sind so kräftig wirkend wie Sparrenköpfe gestaltet. Bei aller Nachahmung ist in diesem Beispiel doch die freie Erfindung der Verhältnisse gewahrt und ein Architekturglied geschaffen, das den Eindruck einer gewissen Noblesse auf den Beschauer hinterlassen muss. Das Gleiche mag von jenem Beispiel gesagt sein, das die Figur 481 vorführt. Selbes zeigt ein *jonisirendes* Gebälk — aus Architrav, reich verziertem Fries und Geison zusammengesetzt — und ist wieder römischen Mustern nachgeahmt. Wie mannigfaltig und in welcher verschiedenen Weise Hauptgesimskränze des römisch-korinthischen Gebälkes Nachbildung gefunden haben, ist schon durch Beispiele auf Blatt 23 erläutert.

„Für das Kranzgesimse tritt die Frage auf: ob es mehr ein Gesimse des obersten Stockwerkes oder des ganzen Gebäudes sei? Ferner kommt eine allgemeine Voraussetzung in Betracht, welche während der ganzen guten Bauperiode herrschte: dass das Kranzgesimse eins sein müsse und keine Unterbrechung vertrage. Es ist eine Sache des feinsten Taktes, die Gesimse, welche sich nicht in Flachdarstellung umsetzen lassen, wie die zum Pilaster umgedeutete Säule, richtig zu den Pilastern und zugleich zum Ganzen zu stimmen.“ (J. Burckhardt, G. d. R. i. I.)

Deutsche Renaissance.

Die Gesimse der deutschen Renaissance, die spärlich in der Façaden-Entwicklung vertheilt sind, haben eine gewisse Aehnlichkeit mit denen der italienischen Renaissance, ohne jedoch jenen Reichthum in der Gestaltung und jener Zierlichkeit in der Behandlung der Details zu verraten, die gerade den Kranzgesimsen der zuletzt genannten Architekturperiode eigen sind.

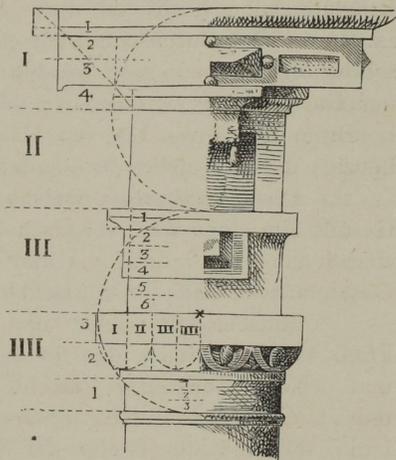
In der Regel zeigen die geschwungenen, wellenförmigen Gesimselemente eine plumpe und schwerwirkende Profilform, die Hängeplatten laden mässig aus, so auch die Zahnschnitte, die nach oben zu sich meistens nicht in ein wellenförmiges Gesimselement verlaufen, sondern so gestaltet sind, wie dies in den Figuren 482 und 483 näher vorgeführt ist. Dabei sind die einzelnen Bestandtheile, aus denen die Gesimse zusammengesetzt erscheinen, mit Ausnahme des Eierstabes und der Perlenschnüre dekorationslos behandelt, eine Erscheinung, die an Architekturtheilen, welche im Innern der Gebäude angeordnet wurden, in das oft umgekehrte Prinzip überspringt (Figur 486).

Gewisse Regeln, nach denen die Gesimse im Allgemeinen konstruirt werden können, waren vorhanden; der nebenstehende Holzstich Figur 37 zeigt die Konstruktion eines dorisichen Gebälkes, welches *Wendel Dietterlein* selbst noch 1591 in seinem Werke (wovon *W. Lübke* sagt: „Das Ganze ist ein wahrer Hexensabbath des in der schönsten Blüte der Flegeljahre sich befindenden Barockstils“) als mustergebend vorführt. Wie unendlich weit sich dieses Beispiel vom ursprünglich griechischen Vorbild entfernt, braucht wol nicht besonders hervorgehoben zu werden; bemerkt sei nur noch, dass auch jonisirende Gebälke vorkommen, denen jedoch nicht immer eine jonisirende Säule beigegeben ist (Figur 483) und die Friese von Trägern besetzt sind, welche nicht allein das ganze Gebälk überspannen, sondern auch noch über dasselbe hinausgreifen, um schliesslich einen kleinen Aufsatz (Pyramide etc.) zu tragen, resp. in diesem auszulaufen (Figuren 487 und 488).

Ein korinthisirendes Gebälk, das allerdings ein unverhältnissmässig schweres Kranzgesims eigen hat, gibt endlich die Figur 486.

Barock.

Im Allgemeinen kann von den Gesimsen dieser Periode bemerkt werden, dass sie leichter und graziöser als die der deutschen Renaissance gestaltet sind, dabei aber auch jeglichen Schmuckes, der in der Belebung der Gesimselemente beruht, entbehren, und sich der Reichthum der Gestaltung nur in der Dekoration der Friese mit ihren Trägern konzentriert. Die Illustrationen der Figuren 491—493 können weder



Figur 37.